Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 59 (2003)
Heft: 1

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PISA durch Unicef bestätigt: Schweizer Bildungspolitik ungenügend?

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, Unicef, hat auf Grund von fünf internationalen Bildungsvergleichen das Leseverständnis und die Mathematikkenntnisse der 14- und 15-jährigen Schüler der 24 reichsten Industrienationen der Welt unter die Lupe genommen. Dabei rangiert die Schweiz lediglich an 13. Stelle mit 13 Prozent der Jugendlichen, die das Mindestmass der Anforderungen nicht erreichten – weit hinter Südkorea (1,4 Prozent), Japan (2,2 Prozent) und Finnland (4,4 Prozent). Von unsern Nachbarn kam nur Deutschland noch schlechter weg, das an 19. Stelle steht.

Zeigt dieses unerfreuliche Resultat, dass die zahlreichen Bildungs- und Schulreformen, die in der Schweiz gegenwärtig im Gang sind, nur einfach noch zu wenig Zeit gehabt haben, um zu greifen? Oder haben die Reformen vielleicht am falschen Ort angesetzt? Letzteres ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen, wenn sich bei innerschweizerischen Vergleichen herausstellt, dass gerade ein so besonders reformeifriger Kanton wie Zürich schlecht abschneidet und eine vom Bund veranlasste Studie neulich herausgefunden hat, dass die Leistungen der Schüler ganz entscheidend von den menschlichen, didaktischen und fachlichen Qualitäten der Lehrpersonen abhängen; wovon bei all den Reformen aber kaum je die Rede war!

Auch die Bundeskanzlei befasst sich mit Anglizismen

Die zentralen Sprachdienste der Bundeskanzlei – übrigens eine Institution, die auf eine Anregung des seinerzeitigen Nationalrats und verdienten Mitglieds des SVDS, Alfons Müller-Marzohl, zurückgeht – haben zuhanden der Bundesämter Ende November vergangenen Jahres ausführliche «Empfehlungen für den Umgang mit Anglizismen» veröffentlicht, die auf einer Website zugänglich sind: www.admin.ch/h/f/bk/sp/anglicismes/anglicismes-de-6html.

Es finden sich da grundsätzliche, auch sprachhistorische Überlegungen und vor allem einleuchtende, konkrete Anweisungen für den Umgang mit importiertem Sprachgut, zum Beispiel: «In langlebigen Texten sollen nur modeunabhängige, stilistisch neutrale Begriffe gebraucht werden. Fremdwörter, die eine besondere stilistische Wirkung – ‹Coolheit›, ‹modische Attitüde›, ‹Vertrautheit mit neusten Trends› – haben, sind in amtlichen Texten, die in aller Regel sachlich sein sollen, zu vermeiden. In kurzlebigeren, persönlicheren Texten können solche Begriffe allenfalls sinnvoll sein.»

Unter einer weiteren Webadresse (www.admin.ch/ch/f/bk/sp/anglicismes/anglicismes-fr-2.html) findet man eine Liste von vor allem im Umgang mit dem Computer gängigen englischen Ausdrücken mit ihren Entsprechungen in den drei Amtssprachen Italienisch, Französisch und Deutsch. Also z. B. «user – Benützer(in) – utilisateur – utente».

Die zahlenmässige Verteilung der vier Landessprachen in der Schweiz

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat eine Analyse der definitiven Ergebnisse der Volkszählung 2000 mit Vergleichen zu derjenigen von 1990 veröffentlicht. Für 63,7 Prozent der Einwohner der Schweiz war im Jahr 2000 Deutsch die Hauptsprache (1990: 63,6 Prozent); für 20,4 Prozent war es das Französische (Zunahme gegenüber 1990: 1,2 Prozent). Dagegen gingen das Italienische um 1,1 Prozent und das Romanische geringfügig um 0,1 Prozent zurück.

Der Anteil der Deutsch sprechenden Schweizerinnen und Schweizer hat sich im Vergleich zu 1900 zwar um 0,9 Prozent vermindert, wurde jedoch durch die erhebliche Zunahme der Deutsch sprechenden Ausländer und Ausländerinnen (von 19,6 auf 29,4 Prozent) wettgemacht. Der Anteil des Französischen vergrösserte sich sowohl bei den einheimischen (+0,5 Prozent) als auch bei den ausländischen (+4,7 Prozent) Bewohnern der Schweiz. Wogegen die Italienisch sprechende ausländische Bevölkerung seit 1990 um 8,9 Prozent auf 14,8 Prozent zurückging.

Die hauptsprachliche Integration der ausländischen Bevölkerung hat sich gegenüber 1990 deutlich verbessert: 62,3 Prozent (1990: 56,7 Prozent) der in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer gaben im Jahr 2000 eine der vier Landessprachen als ihre Hauptsprache an.

Förderung des Jenischen in der Schweiz

Ende Dezember vergangenen Jahres hat der Bundesrat den zweiten Bericht gutgeheissen, in welchem die Schweiz den Europarat über die Umsetzung der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen in der Schweiz informiert. Neu ist in diesem Bericht die Förderung des Jenischen. In Zusammenarbeit mit den Fahrenden prüft der Bund die Möglichkeiten, diese Minderheitensprache ohne territorial eingegrenztes Sprachgebiet zu erhalten und zu fördern.

Das Wort des Jahres: «Teuro»

Als Wort des Jahres 2002 – nicht zu verwechseln mit dem «Unwort des Jahres», das von einer Jury an der Frankfurter Goethe-Universität erkürt wird – hat die Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden (GfdS) das Wort «Teuro» gewählt. Die kurze Wortschöpfung aus «teuer» und «Euro» sei zugleich kreativ und prägnant. An die zweite Stelle setzten die Wiesbadener Linguisten den «PISA-Schock», an die dritte Stelle das Wort «Jahrtausendflut».

Nf.